

Giorgio
VASARI
■ ■ ■
Künstler der
Renaissance

LEBENSBECHREIBUNGEN DER
AUSGEZEICHNETSTEN MALER, BILDHAUER
UND ARCHITEKTEN DER RENAISSANCE

MIT EINEM VORWORT VON ERNST JAFFÉ

**NIKOL**
VERLAG

Inhaltsverzeichnis

Vorwort	5
Widmung an Cosimo I. de' Medici	11
Giovanni Cimabue	21
Arnolfo di Lapo	31
Niccola und Giovanni Pisano	39
Giotto	57
Andrea Pisano	83
Buonamico Buffalmacco	93
Jacopo della Quercia	107
Paolo Uccello	113
Lorenzo Ghiberti	123
Luca della Robbia	143
Masaccio	151
Filippo Brunellesco	163
Donato	201
Piero della Francesca	215
Frate Giovanni da Fiesole	223
Leone Battista Alberti	231
Fra Filippo Lippi	239
Jacopo, Giovanni und Gentile Bellini	249
Domenico Ghirlandajo	259
Antonello da Messina	277
Sandro Botticello	283
Andrea del Verrocchio	293
Andrea Mantegna	303
Filippo Lippi	313
Pietro Perugino	321
Luca Signorelli	335
Lionardo da Vinci	343
Giorgione da Castel Franco	363
Bramante da Urbino	371
Raffaello da Urbino	385
Fra Bartolommeo di San Marco	435
Sebastiano del Piombo	445
Michelangelo Buonarroti	459
Tiziano da Cadore	579
Antonio da Correggio	603

Vorwort

Wenn eine Familie Ansehen und Reichtum erlangt hat, dann läßt sie es sich etwas kosten, um sich einen Stammbaum zu schaffen. So finden wir auch den ersten Versuch, eine künstlerische Entwicklung darzustellen in jener Zeit gemacht, als die Künstler der Hochrenaissance ein reiches künstlerisches Erbe zu verwalten hatten. Im Besitz einer Fülle von künstlerischen Formen und technischen Erfahrungen, hatten sie das Bedürfnis, sich als die Besitzer dieses Schatzes zu legitimieren. Einem ihrer größten Talente, der aber nicht nur ein Künstler, sondern im modernen Sinne auch ein Kenner und Sammler war, fiel die Aufgabe zu, den Stammbaum zu entwerfen. Wie er den Plan zu seinem großen Werke faßte, das berichtet Vasari in seiner Selbstbiographie mit folgenden Worten: Zu jener Zeit (nämlich, als Vasari die Bilder im Palazzo San Giorgio 1546 malte) ging ich oft abends bei Tagesschluß und sah den durchlauchtigen Cardinal Farnese speisen, bei dem sich viele einfanden, um ihn durch schöne, ehrenvolle Gespräche zu unterhalten; dazu gehörten: Molza, Hannibal Caro, Herr Gandolfo, Herr Claudio Tolomei, Herr Romolo Amaseo, Monsignore Giovio und andere gelehrte und ausgezeichnete Personen, welche stets am Hofe des Kardinals angetroffen werden. – In dieser Gesellschaft kam eines Abends die Rede auf das Museum Giovios und auf die Bildnisse berühmter Männer, welche dort nach der Folgereihe mit schönen Inschriften aufgestellt sind. Eines führte auf das andere, wie es im Gespräch zu geschehen pflegt und Monsignore Giovio äußerte: er habe immer große Lust verspürt und ver-

spüre sie noch, seinem Museum und seinen „Lobreden“, einen Traktat hinzuzufügen, darin von den berühmten Meistern der Zeichenkunst die Rede wäre, welche von Cimabue bis auf unsere Zeit gelebt hätten. Er verbreitete sich über diesen Gegenstand und zeigte viele Kenntniss und Einsicht in unseren Beruf. Freilich begnügte er sich mit dem Allgemeinen und ging nicht ins Besondere ein, sodaß er oft Namen, Vornamen, Vaterland und Werke der Künstler verwechselte, oder nicht genau sagte, wie die Sachen sich verhalten, vielmehr alles nur im Großen behandelte. Nachdem sein Vortrag geendet war, wandte sich der Kardinal zu mir und sprach: „Was sagt Ihr, Giorgio, wird das nicht ein schönes Werk und eine schöne Arbeit sein?“ „Schön, erlauchter Herr,“ entgegnete ich, „wenn irgend jemand unseres Berufes Herrn Giovio Beistand leistet, sodaß jedem Ding sein Platz angewiesen und gesagt wird, wie es in Wahrheit sei;“ ich bemerke dies, weil seine Rede vorhin zwar bewunderungswürdig gewesen ist, er aber Verwechslungen gemacht und oft eine Sache anstatt der anderen genannt hat. „So gebt Ihr ihm ein Inhaltsverzeichnis,“ sprach, aufgefordert von Giovio, Caro, Tolomeo und anderen, der Kardinal zu mir, „und geordnete Notizen über alle jene Meister und ihre Werke nach der Folge der Zeit. Erweist dadurch auch Eurerseits der Kunst einen Dienst.“ Dies versprach ich nach besten Kräften zu tun, obwohl ich erkannte, es gehe über mein Vermögen und schickte mich an, alle meine hierauf bezüglichen, von Jugend auf zum Zeitvertreib und aus Liebe für das Andenken der Künstler von mir gesammelten Bemerkungen und Schriften vorzusuchen, auf die ich alle einen besonderen Wert legte. Ich stellte zusammen, was ich für den bezeichneten

Zweck geeignet hielt und trug es zu Giovio, der meine Sorgfalt rühmte und sprach: „Mein Giorgio, ich will, daß Ihr die Mühe übernehmet, alles dieses in der Weise auszuführen, die Euch, wie ich sehe, auf das trefflichste gelingen wird. Mir fehlt der Mut dazu, ich bin unbekannt mit den verschiedenen Manieren und einer Menge Einzelheiten, die Ihr wissen könnt, nicht zu gedenken, daß, wollte ich den Plan aufnehmen, es doch zu meist eine dem Plinius ähnliche Abhandlung werden würde. Tut, was ich Euch sage, Vasari, ich sehe, es wird Euch glücken nach der Probe, welche Ihr durch die Erzählung hier geliefert habt.“ Da es aber schien, als ob ich nicht sehr geneigt sein würde, ihm zu folgen, veranlaßte er Caro, Molza, Tolomeo und andere meiner Freunde mir zuzureden; ich entschloß mich endlich und legte Hand ans Werk mit der Absicht, es am Schlusse einem dieser Männer zu geben, damit er es durchgehe, verbessere und sodann unter einem fremden Namen drucken lasse.“

Vasari war also für die große Arbeit nicht unvorbereitet, sodaß er nach der verhältnismäßig kurzen Zeit von vier Jahren 1550 seine Viten im Druck erscheinen lassen konnte. Das Werk erregte großes Aufsehen, aber es fehlte auch nicht an Angriffen und Gegenschriften. Durch sie und durch seine vielen persönlichen Beziehungen erhielt Vasari jetzt sehr viel neues Material und konnte daher im Jahre 1568 eine verbesserte und vermehrte Ausgabe erscheinen lassen, die auch der vorliegenden Übertragung zugrunde liegt.

Es hätte zuviel Platz erfordert, wenn wir die ausführliche Selbstbiographie abgedruckt hätten, mit der Vasari seine Lebensbeschreibungen schließt; aber es wäre taktlos, wenn wir nichts über das Leben des be-

deutenden Künstlers und großen und fleißigen Schriftstellers sagen würden. Daher mag an dieser Stelle ein kurzer Abriß seines Lebens folgen.

Giorgio Vasari ist am 30. Juli 1511 zu Arezzo geboren. Den achtjährigen Knaben, der in seinen Schulheften lieber zeichnete als schrieb, ermunterte der große Luca Signorelli, der damals im Hause eines Vasari lebte, sich mit der Zeichenkunst zu beschäftigen. 1524 kam Vasari nach Florenz, wo er bei Michelangelo, Andrea del Sarto, Baccio Bandinelli und anderen zeichnete. Als im Jahre 1527 die Medici aus Florenz vertrieben wurden, nahm Vasaris Vater den Jüngling, der von diesen Kunstfreunden gefördert worden war, nach Arezzo zurück, wo er sich zuerst selbständig in Fresken und Ölbildern versuchte. Endlich nahm der Kardinal Hippolito den außerordentlich fleißigen und strebsamen Jüngling nach Rom mit, wo für ihn eine Zeit eifrigsten Studiums nach den schönsten Werken des Altertums und der neuesten Zeit begann. Daneben gingen große eigene Arbeiten. Nach Florenz zurückgekehrt, stellte er seine Kraft hauptsächlich in den Dienst des Herzogs, der den vielseitigen, geschickten Mann sowohl bei der Ausführung seiner großen Staatsbauten, wie bei ihrer Ausschmückung, mit Vorliebe verwendete. Dieser Aufenthalt in Florenz wurde nur durch verschiedene Reisen nach Rom und nach Venedig unterbrochen, wohin ihn sein berühmter Landsmann, Pietro Aretino, brachte, den man, nicht gerade zum Ruhme unserer Journalisten als ihren ersten Vorläufer bezeichnet hat. Für die zweite Auflage seiner Künstlerbiographien machte Vasari große Reisen durch ganz Italien. Er starb am 27. Juni 1574 in Florenz. Als seine Hauptwerke hat er uns zahlreiche

große Fresken in Florenz und in Rom hinterlassen, ferner einige gute Porträts und mehrere Bauwerke, unter denen das Verwaltungsgebäude des Staates Florenz, die sogenannten Uffizien, das bedeutendste ist. Vasari war lange Jahre hindurch der Berater der in Florenz und Rom maßgebenden Kreise und hat so über seine eigene Wirksamkeit hinaus einen übermächtigen Einfluß auf die Entwicklung der damaligen Kunst gewonnen. Als begeisterter Verehrer Michelangelos hat er seine Werke als Maßstab den höchsten Ansprüchen der bildenden Kunst zugrunde gelegt und so sehr viel dazu beigetragen, die Formen der Hochrenaissance in die des Barock hinüberzuführen. Auf diesem Standpunkte steht er auch bei seinen Urteilen, die er in seinen Lebensbeschreibungen fällt, und kommt so zu seiner harten Kritik der Gotik, für deren Kunst er nicht das geringste Verständnis besitzt. Aus seiner Stellung als Hofmann, wie der als Freund des Herzogs und seiner Verwandten erklärt sich auch der breite Raum, den in seinen Lebensbeschreibungen die Vorfahren des ersten Herrschers von Florenz und ihre künstlerischen Bestrebungen einnehmen, ganz ähnlich, wie Ariost im *Orlando furioso* das Fürstengeschlecht der Este verherrlicht. Wenn man so aus dem Geiste der Zeit, in der sie geschrieben wurden, die Lebensbeschreibungen liest, so wird man über manches Schiefe und unseren Anschauungen Fremde leicht hinwegkommen und zugestehen müssen, daß wir in diesen Künstlerbiographien eines der wichtigsten und interessantesten Werke der Weltliteratur besitzen, die mit Recht den Ruhm ihres Schöpfers fester begründet haben, als seine doch auch nicht unbedeutenden Leistungen, in Farben und in Stein.

So viel man auch gegen Vasaris Werk eingewandt hat, so ist es doch heute noch für jeden Kunstgelehrten unentbehrlich. Es soll nichts weiter sein, als ein Lesebuch für die Freunde italienischer Kunst und italienischer Kultur. Darum ist auch alles fortgelassen worden, was rein kunstgeschichtliche Bedeutung hat. So ist es gelungen, auf einem verhältnismäßig knappen Raume die wichtigsten Künstlerbiographien Vasaris zusammenzufassen. Bei der Auswahl der Lebensbeschreibungen war dem Zweck des Buches gemäß neben der Bedeutung der in ihnen behandelten Künstler ihr kulturhistorischer Gehalt von wesentlicher Bedeutung. Daher fehlt die Lebensbeschreibung so mancher Künstler, an deren Bedeutung kein Zweifel ist, während die anderer von minder hohem Rang, wie z. B. die des Malers Buffelmacco, ihren Platz in dem Buch erhalten hat.

Dieser Ausgabe ist die Übersetzung von Schorn und Förster zugrunde gelegt, weil sie meistens den Sinn richtig trifft und durch ihre etwas altertümliche Sprache dem Geiste des Originals näher kommt, als es eine neue Übersetzung vermöchte. Sie ist natürlich genau durchgesehen und mit dem italienischen Original verglichen worden. Von Anmerkungen ist gänzlich abgesehen worden, da es sich ja um ein Lesebuch, nicht um ein Lehrbuch handelt.

*Dem durchlauchtigsten und glorreichen
Herzog von Florenz*

COSIMO DE' MEDICI

meinem hochzuverehrenden Herrn

*D*en Spuren Eurer hochberühmten Ahnen folgend und von der natürlichen Großmut angespornt und vorwärts getragen und der Großmut des eigenen Herzens angetrieben, begünstigt und ermuntert Eure Durchlaucht ohne Unterlaß jede Art von Tugenden und Fähigkeiten, wo sie sich auch immer finden mögen; Ihr würdigt Eures besonderen Schutzes die Künste der Zeichnung, beglückt die Meister, welche sie ausüben, mit Eurem Wohlwollen und erfreuet Euch als Kenner ihrer schönen und seltenen Werke.

Deshalb scheint es mir, es werde Euch die Mühe wohlgefallen, welche ich angewandt habe, die Lebensereignisse, Arbeiten, Verfahrensweisen und Verhältnisse aller derer aufzuzeichnen, welche jene einst erloschenen Künste zuerst wieder erweckt, darauf allmählich vervollkommnet und bereichert und endlich zu der Stufe der Schönheit und Hoheit gebracht haben, zu welcher sie in unseren Tagen gelangt sind. Fast alle jene Meister waren Toskaner, die meisten Eurem Florenz

angehörig, und viele wurden von Euren erlauchten Ahnen durch Belohnungen und Ehren jeder Art in ihren Unternehmungen unterstützt und ermuntert, so daß man sagen kann: in Eurem Staate, oder vielmehr in Eurem segensvollen Hause seien die Künste wiedergeboren, durch die Großmut Eurer Ahnen habe die Welt jene schönsten Künste wiedererlangt und sei dadurch veredelt und verschönert worden.

Da nun dieses Jahrhundert, diese Künste und ihre Meister den Euren sowohl, als Eurer Durchlaucht selbst, dem Erben ihrer Tugenden und dem Beschützer dieser Berufe, zum Danke verpflichtet sind, und da solcher gegen Eure Vorfahren mir insbesondere obliegt, weil ich von ihnen lernte, ihnen untertan und sehr ergeben bin, unter dem Kardinal Hippolyt de' Medici und Alessandro, Eurem erhabenen Vorgänger, aufwuchs und das Andenken des hochseligen Ottaviano de' Medici heilig halte, welcher mich zeit seines Lebens unterstützte, liebte und beschirmte, aus allen diesen Gründen, sage ich, und weil die Größe Eures erhabenen Schicksals meinem Werke zu großem Nutzen gereichen wird, da bei Eurer Kenntnis des Gegenstandes Ihr besser als irgend jemand den Nutzen dieses Buches und die Mühen und die Sorgfalt, die ich darauf verwandt habe, anerkennen möget, glaubte ich, es gezieme sich einzig, dasselbe Eurer Durchlaucht zu widmen, und trug Verlangen, daß es unter dem Schutz Eures ruhmvollen Namens in die Hände der Menschen gelangen möchte. Geruhe demnach Eure Durchlaucht, es anzunehmen und zu beschützen, und wenn die Höhe Eurer Gedanken es Euch gestattet, bisweilen darin zu lesen, so beachtet nur den Gegenstand, von dem darin gehandelt ist, und meine redliche Absicht, welche war, mir nicht